

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6578)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirtschaftliches Zentralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgefuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2473

Ahrensburg, Dienstag, den 14. Mai 1895

18. Jahrgang.

## Die Ablehnung der Umsturzvorlage.

\* Am vierten Tage der Beratung ist der Gesetzentwurf betr. die Umsturzbestrebungen seinem Schicksal verfallen. Nachdem schon am Tage vorher der § 111 in allen Fassungen und mit allen dazu gestellten Anträgen abgelehnt worden war, wurde am Sonnabend die Beratung des § 112 fortgesetzt. Der geritzte Ton, der am Tage vorher zwischen den Vertretern der Regierung und des Volkes geherrscht hatte, klang am Sonnabend noch etwas nach, doch gab die Regierung augenscheinlich die Schlacht für verloren. Nachdem § 112 in jeder Fassung abgelehnt worden war, beantragte der Abg. Richter, nunmehr über den ganzen Rest der Vorlage ohne weitere Beratung abzustimmen. Selbst die Konservativen stimmten diesem Vorschlage zu und so wurde denn in rascher Folge ein Paragraph nach dem andern abgelehnt, zuletzt erhoben sich nur noch einzelne Konservative für das Gesetz.

Damit ist die vielberufene Umsturzvorlage gefallen. Die immer stärker anwachsende Protestbewegung im Volke hat sicher nicht wenig zu ihrem Verschwinden beigetragen, die Regierung ist aber gewiß nicht stärker aus diesem Kampfe hervorgegangen, der von einzelnen ihrer Vertreter recht ungeschickt geführt wurde.

Aus den interessanten Debatten des zweiten und dritten Verhandlungstages tragen wir noch einiges nach:

In der Fortsetzung der zweiten Beratung der Umsturzvorlage kam zunächst der Justizminister Schönstedt zu Wort. Derselbe wendete sich anfänglich an die nationalliberale und die freikonservative Partei, die er daran erinnerte, daß sie in der ersten Lesung be-

sonders lebhaft für das Gesetz eingetreten seien. Dann aber richtete er seine Ausführungen besonders an das Zentrum und sprach die Hoffnung aus, daß diese Partei sich wie die beiden vorgenannten für den konservativen Antrag entscheiden würden. Er kam auch auf den Kulturkampf zu sprechen, von dem er sagte, daß er Niemandem genügt, sondern nur die Gemüther verbittert habe, was bei den Nationalliberalen Unruhe hervorrief. Mit einer ablehnenden Haltung würde das Zentrum nur die Geschäfte der Sozialdemokratie besorgen.

Abg. Lenzmann (freif.) führt aus, daß nichts geschehen sei, was ein Gesetz zur Stärkung der polizeilichen Willkür nötig mache. Die Begründung der Thatsache sei aus Vorgängen abgeleitet, die sich im Auslande ereignet hätten, ein solches Gesetz aber würde die Unzufriedenheit enorm steigern, das bewiesen die von allen Seiten eingegangenen Proteste. Redner schließt mit der Hoffnung, daß nach der Ablehnung des § 111 die Regierung den Reichstag nicht weiter mit diesem Leichnam beschäftigen werde.

Der Minister des Innern, v. Köller, erwidert, daß die Regierung jeder Zeit die Verantwortung für ihre Handlungen tragen werde, ob der Reichstag die Gründe, welche die Regierung leiten, richtig finde, sei der Regierung ziemlich gleichgültig. Nach der Verfassung bedürften die Regierungen des Reichstages nur soweit, als seine Zustimmung zu einem Gesetz oder die Bewilligung von Geldern notwendig sei. In der Fortsetzung seiner Rede wendet der Minister sich besonders scharf gegen die Sozialdemokraten, die er wiederholt „Partei der Liebe“ nennt und aus deren Schriften und Reden er drastische Beispiele anführt, unter fortwährenden Zurufen und Unterbrechungen seitens der Sozialdemokraten.

Abg. Bebel (Soz.) bezeichnet den Gesetzentwurf als ein Produkt der Stimmung, zu dem die Ermordung des Präsidenten Carnot den Anstoß gegeben habe. Herr v. Köller habe seine Sache nicht so geschickt gemacht, wie f. B. Herr v. Puttkamer, bei einer so wichtigen Vorlage hätte man doch die Beibringung eines ausreichenden Materials erwarten dürfen. Einst seien die bürgerlichen Politiker selbst gegen den Feudalismus aufgetreten, jetzt glaubten sie, sie könnten den natürlichen Gang der Entwicklung aufhalten. Alle großen Revolutionen seien von der bürgerlichen Gesellschaft ausgegangen, die ganze bürgerliche Poesie sei voll von Verherrlichungen von Verbrechen und Vergehen. Wenn Herr v. Köller die Sozialdemokratie höhniisch die Partei der Liebe genannt habe, so wolle er bemerken, daß sie diesen Namen wirklich verdiene, denn sie wolle die großen menschlichen Ideale verwirklichen, die gleichzeitig die Ideale des Christentums seien. Als die Rechte hiergegen lärmten, ruft ihnen Bebel zu, daß sie längst keine Ideale mehr besäßen, es gäbe für sie nur noch den nackten Materialismus, die Füllung des Geldsackes. Wenn es sich um Verbrechen und Vergehen in höheren Kreisen handelte, entschließe sich der Staatsanwalt nur schwer zur Erhebung einer Anklage, das bewiesen auch die Ereignisse, die sich im Fall Koge hinter den Kulissen abgepielt hätten. Dagegen würde ein armer Teufel für ein paar ungeschickte Worte gleich vom Staatsanwalt gepackt und der schwersten Strafe überliefert. Als der Redner bemerkt, daß der Umsturz dadurch gefördert werde, daß solche Ereignisse in den höchsten Gesellschaftskreisen sich abspielen unter Billigung der allerhöchsten Personen, wird er vom Präsidenten unterbrochen. Redner schließt damit, daß, wer es ehrlich mit dem Wohl des Volkes meine, die Vorlage ablehnen müsse.

Justizminister v. Schönstedt verteidigt die Unparteilichkeit der Justiz gegen die Angriffe des Vorredners und bemerkt, daß in der Duellsache Koge die Beteiligten unter Anklage gestellt seien. — Abg. Pastor Schall (kons.) wendet sich so scharf gegen die Sozialdemokraten, daß er deswegen vom Präsidenten zur Ordnung gerufen wird; die Debatte schließt, ohne daß es zur Abstimmung kommt, mit einer Reihe persönlicher Bemerkungen, die von der Hitze des Redekampfes Zeugnis ablegen.

Bei der Fortsetzung der Beratung am Freitag nahm zunächst der Abg. Groeber für die Zentrumsparthei das Wort, die sich bisher in Schweigen gehüllt hatte. Er wendete sich lebhaft und mit aller Entschiedenheit gegen die beiden Minister v. Köller und Schönfeld. Minister v. Köller habe durch seine Rede dem Abg. Bebel den Boden zu seinen Ausführungen bereitet, noch ein paar solcher Ministerreden und der Triumph der Sozialdemokraten sei fertig. Das Wichtigste aber sei die Art und Weise, wie Herr von Köller geglaubt habe, die deutsche Volksvertretung behandeln zu können. Der Reichstag sei nicht bloß eine Bewilligungsmaschine oder eine Art Automat, wo man auf der einen Seite nur die Vorlage hineinstecke und auf der anderen die Bewilligung herauskomme. Gegen eine solche Behandlung lege die Volksvertretung ernstlich Protest ein. Der Kaiser habe die Ausführung der Gesetze, aber der Reichskanzler habe dem Reichstage Rede und Antwort zu stehen auf alle Fragen, die sich auf die Reichsverwaltung beziehen. Die Regierungen brauchten die Volksvertretung, um sich das Vertrauen des Volkes für ihre Verwaltung zu sichern und zu erhalten, eine bürokratische Regierung führe zur gewaltthätigen und eigenmächtigen Behandlung des Volkes. Und diese Dinge

## Der rechte Erbe.

Novelle von A. Nikola.

Nachdruck verboten.

(Schluß).

Heute ist Nöschen die Verschwenderrische; mit geschäftiger Hand macht sie den Tisch gerecht zu einem Abendessen so voll des Glückes, wie diese Mauern es wohl noch nie gesehen.

Er steht dabei und schaut ihr lächelnd zu, und wie sie seinem Blick begegnet und fühlt, daß sie allein es ist, die seinem Leben diese Freude bereitet hat, fühlt sie ein Glück in ihrer Brust, wie sie es nie zuvor empfunden.

Wie glücklich ist auch Lucy ob der Neuigkeit! „Nun werden wir uns nie mehr einsam fühlen“, spricht sie erfreut. „Und ich, mein Nöschen, will fleißig sein, und so viel ich kann, das Meine thun, in Deinem neuen Hausstande Dir zu helfen.“

Wie glücklich sind die Drei an diesem Abend! Und wie es kam, — sie wissen selber nicht; bald lenkte sich das Gespräch auf Lorringshöf. Walder bemerkt, wie Nöschens Stimme zittert und ihre Augen sich mit Thränen füllen, als sie des lieben, alten Heims gedenkt.

„So sehr noch sehnst Du Dich nach Lorringshöf' zurück?“

„D nein“, versetzte sie lächelnd, „ich habe ein weit größeres Glück gefunden, als mir verloren ging.“

Er schaut ihr in die lieben blauen Augen und ist zufrieden.

„Würdest Du die Weltstadt sehr ungern verlassen, Nöschen?“

„Nein; ich bin zufrieden, wohin Du gehen willst.“

„Ich habe meine Stellung hier aufgegeben.“

Nöschen ist es recht; ihre Hand in der feinen, sieht er da und schaut mit frohem Auge in die Zukunft, die so hell und rosig vor ihr liegt. Es schwebt ihr eine kleine, ärmliche Wohnung vor — vielleicht in einer schmalen Straße; aber sie sieht sich froh und glücklich, wie sie auf des Geliebten Heimkehr wartet.

„Soll ich Dir ein Bild von unserem einstigen Heim entwerfen?“ fragt er zärtlich. Sie nickt.

Er ergreift auch ihre andere Hand und hebt an:

„Wir werden auf dem Lande leben.“

„O, wie mich das freut!“ haucht Nöschen weich, als sie der grünen Wiesen, der goldenen Felder und der schäumenden Bäche gedenkt.

„In einem langen, niedrigen Hause mit vielen Ecken und Giebeln, und einem großen, altmodisch angelegten Garten mit vielen hohen Bäumen; in der Ferne sieht man einen Fluß, wie er sich zwischen Feldern und Wiesen dahinschlängelt.“

Mit halb erschrecktem Blick und bleichen Wangen schaut Nöschen zu ihm auf.

„Das wäre ja wie in Lorringshöf!“

spricht sie, „ein solches Heim finden wir niemals wieder.“

Er nimmt ihr liebes Gesicht zwischen die Hände und schaut ihr in die sanften blauen Augen.

„Warte, mein Liebling, bis ich zu Ende bin. — In unserem Heim sehe ich ein großes Zimmer mit eichengetäfeltem Fußboden und kostbaren, antiken Porzellangefäßen voll Rosen und duftenden Maiblumen auf dem Tische; ich sehe, wie meine kleine Frau mir entgegenkommt und mich küßt, mich zärtlich küßt, wie ich Dich jetzt küsse,“ und damit beugte er sich zu ihr nieder.

„Nicht doch,“ spricht sie fast schmolend, „warum ein Heim mir vorpiegeln, wie wir es doch nimmer haben können.“

Wider willen wurden ihr die Augen naß. Beim Anblick ihrer Thränen schwindet das Lächeln aus seinem Gesicht, und seine Züge nehmen einen unendlich zärtlichen Ausdruck an.

„Nöschen, erräthst Du nichts — muß ich es Dir sagen?“

„Was? — ich verstehe Dich nicht,“ erwidert sie und blickt verwundert zu ihm auf.

„So laß Dir sagen, Geliebte, daß das Haus, Dein liebes, altes Heim Lorringshöf, seiner Herrin wartet!“

„Lorringshöf? Was ist geschehen? Ist Vetter Humbert todt?“ fragt Nöschen ganz erschrocken.

„D nein,“ fährt jener lächelnd fort; „doch er gedenkt sich eine Frau zu nehmen.“

„Ich verstehe Dich nicht,“ erwidert Nöschen sinnend.

Da schließt er sie in seine Arme.

„Kind, Liebling, räthst Du es denn nicht? — wird es Dir glücklich machen? Und wirst Du mir verzeihen können, daß ich Dich die ganze Zeit hindurch betrog? — Auf andere Weise hätte ich mir Deine Liebe nimmermehr erwerben können!“

Halb erschrocken, halb beglückt sieht sie zu ihm auf.

Mit einem Male fallen alle ihre Pläne, die sie über das Glück süßer Armut geschmiedet, zusammen. Ihre bebenden Lippen hauchen: „So bist Du Humbert Lorring und ich . . .“

„Du bist Herrin von Lorringshöf,“ vollendet er schnell. „D sag, Geliebte, daß dies in Deiner Liebe keinen Unterschied macht,“ spricht er mit bittender Stimme, denn der Wechsel auf ihrem Antlitze entgeht ihm nicht.

„Nöschen, schau' mich an!“

Der Ausdruck eines tiefen Schmerzes, der aus seinen letzten Worten klingt, er dringt tief in ihr Herz, — ein Blick, ein einziger Blick, und die stolze Herrin von Lorringshöf ist für immer besiegt.

\* \* \*

„Ich glaube wahrlich, Nöschen thut es leid, daß sie nicht arm ist, wie sie wähnte,“ sagt Lucy lächelnd. „Sie vermag noch kaum zu fassen, daß Walder und Humbert Lorring ein und derselbe ist.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



723

habe der Minister vergessen in einem Augenblicke, wo man die Volksvertretung zur Mitwirkung im Kampfe gegen revolutionäre Bestrebungen auffordere. Die Rede des Ministers war wieder einmal Wasser auf der Mühle der Sozialdemokraten, die jetzt mit Hohn auf das Bürgerthum zeigen werden und sagen, dies sei nur da, um Gesetzen zuzustimmen und Geld zu bewilligen. Wenn eine Volksvertretung das hinnehme, wäre die Revolution da. Der Justizminister habe sich berufen gefühlt, dem Zentrum Belehrungen zu erteilen, er habe dieser Partei gerathen, lieber jetzt als später über den Stoc zu springen. Rein, Herr Minister, wir springen nicht, fährt der Redner fort, wenn er die Rede des Ministers mit der Auer's vergliche, müßte er sagen: Auer war schlauer. Das Zentrum habe die Vorlage ruhig und sachlich geprüft und verharre auf seinem Standpunkt.

Nach einer Erwidrerung des Justizministers erhält der bairische Abg. Sigl das Wort, dessen Auslassungen häufig die Heiterkeit des Hauses hervorruft. Er sagt u. A. mit Bezug auf die Aeußerung des Kriegsministers, daß, wenn man in Fuchsmühl zur Feuerspritze gegriffen hätte, die Sozialdemokraten Tausende von Anhängern weniger bekommen hätten.

Nachdem noch mehrere Redner das Wort genommen haben, erfolgt die Abstimmung über den § 111. Alle dazu von Freisinnigen, Konservativen und dem Zentrum gestellten Anträge werden nacheinander mit erheblicher Mehrheit abgelehnt. Eine kleine Aenderung der Kommissionsfassung wird durch Annahme eines Antrag Lebedow herbeigeführt, der § 111 aber auch in der Kommissionsfassung mit großer Mehrheit verworfen, da nur ein Theil des Zentrums dafür stimmt. Die Fassung der Regierungsvorlage wird gegen die Stimmen der Konservativen und § 111a unter großer Heiterkeit einstimmig abgelehnt.

Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 13. Mai. Der Maimonat hat uns bisher recht fruchtbare Witterung gebracht, nicht zu warm, trotzdem in der letzten Woche die Neigung zur Gewitterbildung vorherrscht und die Nächte meist recht kühl waren. Die Entwicklung der Pflanzenwelt wurde durch wiederholten Regen gefördert, namentlich auch der Graswuchs, der Klee zeigt durchgehend einen ausgezeichneten Stand. Der Roggen steht meist recht dünn, da er vielfach ausgewintert ist, doch entwickelt und befruchtet er sich bei der günstigen Witterung merklich. Die Berichte über den ungünstigen Stand der Winterfauna, namentlich aus den östlichen Provinzen und theilweise auch aus dem Auslande, haben eine wesentliche Steigerung der Kornpreise herbeigeführt, leider nützt sie den wenigsten Landleuten etwas, da die Böden leer sind. In unserer Provinz wird der Saatenstand im Durchschnitt als besser bezeichnet.

\* Das herrliche Frühlingswetter des gestrigen Sonntags lockte Alles hinaus ins Freie, auch der Fremdenverkehr war schon ein recht lebhafter, die Etablissements der Umgegend waren zum Theil stark besucht.

Strahlenden Auges spricht Luch von ihrer baldigen Rückkehr nach Vorringshöf, ihrem alten, lieben Heim. Aber den anderen Zwei, deren Augen die Sprache der Liebe reden, denen gilt Reichthum und Arnth gering, so lange sie einander beglücken. E n d e.

Zur Geschichte der Goldmacherkunst. (Schluß).

Böttcher prahlte mit seiner geheimnißvollen Kunst, Gold machen zu können, so daß man ihn schon in Berlin, wo Böttcher die Apothekerkunst erlernte, deshalb festhalten wollte. Der schlaue Betrüger entwich indessen 1701 nach Wittenberg, von wo er später nach Dresden kam, und in der sächsischen Hauptstadt spielte er seine Adeptenrolle so vorzüglich, daß er drei Jahre hindurch auf Kosten des freigebigen Königs August II. herrlich und in Freuden lebte. Aber man kam nachher doch hinter die Nichtigkeit seiner Kunst, und Böttcher wäre vielleicht schlimm bestraft worden, wenn sich seiner nicht der Naturforscher Graf Tschirnhausen angenommen hätte. Letzterer veranlaßte den Adepten, die im Lande unbenutzt liegenden Erden und Gesteine zur Herstellung von Borax u. s. w. zu benutzen, und hierbei erfand Böttcher das berühmte Meißener Porzellan.

Brandt und Böttcher sind aber auch wohl als die einzigen Adepten zu betrachten, deren alchemistische Künsteleien für die All-

\* Die neue Hundsteuer-Ordnung wird demnächst die Gemeindevertretung noch einmal beschäftigen, da die aus der zweiten Beratung hervorgegangene Fassung in einem ziemlich nebensächlichen Punkte nicht die Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten gefunden hat.

+ Bargteheide, 12. Mai. In der gestern hier abgehaltenen Sitzung der Gemeindevertretung wurde beschlossen, den diesjährigen auf den 13. Juni fallenden Frühjahrsmarkt am Dienstag, den 11. Juni abzuhalten, weil am 14. Juni die Berufs- und Gewerbeausstellung stattfindet.

# Trittau, 12. Mai. Am Dienstag erhängte sich der Arbeiter Ahrens in Großensee, die Ursache zu dieser verzeihlichen That soll Schwermuth gewesen sein. Derselbe hinterläßt eine Frau und ein dreijähriges Kind.

— Der Rentmeister Herr Merken hieselbst ist zum 1. Juni d. J. der königlichen Regierung in Gumbinnen überwiesen.

Südliches Stormarn, 10. Mai. Ein Mordanschlag auf einen Knaben, der gestern verübt wurde, verursachte in der Umgegend große Aufregung und veranlaßte die Behörden zu eifrigen Nachforschungen. Der Thatbestand ist folgender: Gestern Nachmittag gegen 2 1/2 Uhr ging der zwölfjährige Knabe Krogmann, dessen Eltern in Billwärd an der Wille wohnen, auf der Chaussee zwischen Kirch-Steinbeck und Voberg, um für die Eltern eine Besorgung auszurichten; der Vater ist Händler. Zu dem Knaben gesellte sich u. gesehrt da, wo der Weg nach Havighorst abgeht, ein dem kleinen Krogmann unbekannter Mann und sprach eine Zeit lang Gleichgültiges mit ihm. Plötzlich packte er den Knaben an der Gurgel, würgte ihn, schleifte ihn in den Chausseegraben und versuchte, ihn zu erwürgen. Der Knabe wehrte sich verzweifelt und zwischen ihm und dem Fremden entspann sich ein heftiger Kampf, bei dem der arme Junge tiefe Kratz- und Stißwunden erlitt. Endlich, gerade als der Knabe überwältigt war und ohnmächtig im Graben lag, wo ihn der auf ihn liegende Angreifer festhielt, nahte Hilfe. Ein Kutscher Geerds aus Altona war herangeritten und eilte, als er den Kampf bemerkte, hinzu. Der Unbekannte sprang nun auf und lief querfeldein, in der Richtung auf Havighorst. Schließlich kam auch der Gemeindevorsteher Bohlen aus Voberg mit seinem Fuhrwerke hinzu. Als er verahm, um was es sich handle, spannte er sofort ein Pferd aus, bestieg es und ritt dem Kerl nach. Leider blieb die Verfolgung vergeblich. Der noch immer bewußtlose Knabe wurde nach Schiffbeck zu dem Arzte Dr. Fock gebracht, der ihn aus seiner Ohnmacht erweckte, seine Wunden verband und die Eltern benachrichtigen ließ. Der arme Junge ist dem Tode durch Erwürgen sehr nahe gewesen; es bleibt aber abzuwarten, ob die schweren Mißhandlungen nicht noch schlimme Folgen haben werden. — Der Unbekannte ist mittelgroß, trug einen blauen Anzug und runden, schwarzen Hut und sprach hochdeutsch. Auch glaubt der Knabe einen kleinen schwarzen Schnurrbart bemerkt zu haben, kann sich dessen aber nicht genau entsinnen. — Der sofort benachrichtigte Landrath ordnete gleich die eingehendsten Nachforschungen an.

— Zu dem Mordanschlag wird noch berichtet: Am Mittag des 9. Mai gegen 2 1/2 Uhr hörten der Kutscher Geerds und Frau aus Altona, die mit ihrem Fuhrwerk die Chaussee zwischen Voberg und Kirch-Steinbeck passirten, das Geschrei eines Kindes. Als sie sich der Stelle näherten, von der das Geschrei kam, bemerkten sie auf einem Hügel, der sich neben der Chaussee erhebt, einen Knaben, der laut schreiend und sich den Hals haltend, auf ihren Wagen zulam. In demselben Augenblick sah die Frau Geerds, daß ein junger

gemeinheit von Nutzen gewesen sind, während die Welt von dem Treiben der übrigen Goldmacher keinerlei Vortheile gehabt hat. Je mehr sich dann in wissenschaftlichen Kreisen die Erkenntniß Bahn brach, daß Gold auf künstliche Weise schwerlich hergestellt zu werden vermag, wenigstens nicht nach der Methode der früheren Alchemisten und auch nicht durch vereinzelte Versuche, desto rascher nahm nachher auch die Zahl der Goldmacher ab. Doch tauchten noch immer hie und da Leute auf, welche im Besitze des Geheimnisses der Kunst, Gold zu machen, zu sein vorgaben, wie die Mitglieder der hermetischen Gesellschaft in Vochum zu Ausgang des vor. Jahrhunderts, ja, sogar noch im gegenwärtigen Jahrhundert hat es überpannte Köpfe gegeben, welche sich mit der Goldmacherkunst abmühten, wie z. B. der Franzose Zavadry.

Die Frage, ob es überhaupt nicht möglich sein sollte, Gold doch noch auf dem Wege regelmäßiger wissenschaftlicher Forschung durch Fortschreiten von Experiment zu Experiment zu erhalten, läßt sich allerdings keineswegs mit absoluter Bestimmtheit verneinen. So lange nicht positiv nachgewiesen ist, daß Gold ein einfacher Körper ist und daß es sich nicht in häufig vorkommenden Stoffen findet, aus denen es durch eine jetzt noch unbekannte chemische Prozedur abzuschneiden wäre, so lange besteht auch der Gedanke, Gold zu machen, schwerlich etwas durchaus Unwissenschaftliches. Aber ganz sicherlich ist durch die alchemistischen Künsteleien der Adepten niemals Gold ge-

Mensch in der Richtung nach Havighorst zu entflohen. Der Knabe wurde sofort durch G. auf den Wagen gehoben. Es stellte sich heraus, daß dem armen Jungen eine starke Schnittwunde am Halse beigebracht worden war. Der Knabe erzählte, daß ihm der fremde Mann die Kehle habe abschnitten wollen, daran aber durch das Dazwischentreten der G.'schen Eheleute gehindert worden sei. Der entflohenen Verbrecher wird durch die G.'schen Eheleute als ein etwa 20jähriger Mensch geschildert, der mit einem blauen Jacket-Anzug bekleidet war, kleinen dunklen Schnurrbart trug und seinem Aeußeren nach ein Arbeiter aus der Stadt zu sein schien. Nachdem die Eheleute Geerds mit ihrem Fuhrwerk eine Strecke zurückgelegt, trafen sie den Ortsvorsteher von Voberg, der sich dann zur Verfolgung des Verbrechers aufmachte, leider ohne Erfolg. Der vermundete Knabe wurde zunächst nach Schiffbeck, zum Verbinden, gefahren und wurde dann seinen in Billwärd wohnenden Eltern zugeführt. — Das Befinden des Knaben ist glücklicher Weise durchaus befriedigend, denn die Schnittwunde ist, wenngleich über den ganzen Vorderhals reichend, nicht sehr tief gegangen.

— Ueber die Voberger Mordaffäre geht uns von unserm Herrn \*Korrespondenten eine von der obigen Darstellung abweichende Schilderung zu:

? Südliches Stormarn, 11. Mai. Vorgestern Nachmittag wurde auf der Chaussee zwischen Voberg und Steinbeck ein Raubanschlag auf einen 13jährigen Knaben aus Billwärd verübt. Derselbe sollte in Voberg eine Zahlung begleichen, unterwegs wurde er von einem Menschen, der einen blauen Anzug trug, angesprochen und aufgefordert, sein Geld herauszugeben. Als der Knabe sich weigerte und die Hände krampfhaft in die Taschen steckte, packte der Mensch ihn, warf ihn zu Boden und kniete auf den Knaben. Durch dessen Geschrei wurde ein auf dem Felde arbeitender Landmann aufmerksam, als dieser herbeieilte, lief der Thäter querfeldein nach St.-Steinbeck zu. Der vor Schreck erstarrte Knabe war gewürgt worden und ganz blau im Gesicht. Nachdem ihm die nöthige Hilfe zu Theil geworden, erholte er sich und beschrieb den Thäter. Nach diesem ist die ganze Gegend bisher erfolglos abgesucht worden.

— Die Neuverpachtung der Kirchen- und Pastoratlandereien in Steinbeck findet am 16. d. M. Nachmittags 2 Uhr bei Gastwirth Mitscher daselbst statt. Die Pachtbedingungen sind im Pastorat einzusehen.

Südliches Stormarn. Zum Raubmord an dem Räther und Gastwirth Pershen bei der Voberger Billbrücke wird dem „S. C.“ mitgetheilt: Der 10jährige Sohn des Inkalpaten Kluge hat ausgegagt, er habe gesehen, wie sein Vater von einem mit Blut besudelten Beil das Gest abgesetzt und verbrannt, das Beil aber ins Wasser geworfen habe. Die Polizei hat alle angrenzenden Gräben durchsucht, das Beil aber nicht gefunden. Nunmehr beabsichtigt man, ein in der Nähe der Kluge'schen Wohnung befindliches, am Jogen-Kummnerdeich belegen's verjumptes Braak auszupumpen und den Schlamm nach allen Richtungen hin durchsuchen zu lassen. Gut und Mäße des ermordeten Pershen sind in den Voberger Sandbergen gefunden worden. Das Pershen'sche Grundstück ist neuerdings mit den vorhandenen Brandkassengeldern von 5000 Mk. für 9000 Mk. an den Landmann Helwege in Billwärd verkauft worden.

Kleine Mittheilungen.

— In der Flensburger Kaserne war auf einer Stube ein Füsilier mit Gewehrputzen beschäftigt. Hierbei erhielt er durch einen unglücklichen Zufall einen Stoß gegen den Rücken und fiel nach vorn über. Dabei drang ihm ein

macht worden, so viel hierüber auch anerkannt zuverlässige Chronisten zu berichten wissen. So erzählt sie z. B. von dem schon genannten Schweizer, daß er in einem Tage mit unbedeutenden Kosten bis zu zehn Mark Rhein. Gold herzustellen vermochte, und von dem ebenfalls erwähnten Venther wird berichtet, er habe binnen wenigen Tagen 800 Mark seines Gold mit dem verhältnißmäßig geringen Kostenaufwand von 100 Gulden liefern können. Unzweifelhaft handelt es sich aber in allen solchen Fällen lediglich um geschickte Täuschungen, bei denen die gewandten Adepten das Gold unauffällig vor der Probe in den Schmelztiegel zu practiciren wußten.

Trug-Glück.

Roman von Thekla Hempel. (Nachdruck verboten).

„Darf ich für kurze Zeit nur Ihre Einsamkeit unterbrechen, gnädiges Fräulein,“ mit diesen Worten bog ein Offizier in Husarenuniform die Zweige der Palmen und Orangebäume ein wenig auseinander, welche eine reizende Nische bildeten in einem der fürstlichen Empfangsräume. Verborgten durch das Grüne ruhte Elisabeth von Kronau in einem Sessel von ihren Triumpfen aus. Nach allem Weihrauch, ihrer Schönheit gestreut, ließ ein Gefühl von Ermüdung sie hier nach dem stillen Versteck flüchten. Weinahe erschrocken fuhr sie bei der unerwarteten An-

eiserner Kadeelock unmittelbar über dem Auge 4 bis 5 Zentimeter tief in den Kopf. Man hätte den Verletzten, der sofort ins Lazareth geschafft wurde, am Leben erhalten zu können.

— In der Nacht auf Mittwoch ist das Gewebe des Hufners Andreas Paulsen in Hillerup bei Flensburg total abgebrannt. 20 Kühe, sowie auch Schweine, Schafe und Hühner, sind in den Flammen umgekommen.

— Am Montag Nachmittag kam im großen Meiereigebäude des Haupthofes Brodau bei Neustadt ein heftiges Feuer zum Ausbruch, das bei der weichen Bedachung und dem herrschenden Wind reichlich Nahrung fand und sich bald nach auf das benachbarte Böttcherhaus und einen daneben stehenden Stall verbreitete. Die Spritzen aus der Nachbarschaft eilten zur Hilfe herbei, doch konnten dieselben die brennenden Gebäude nicht mehr retten. Im Meiereigebäude sind 70 werthvolle Schweine mit verbrannt.

— Bei dem Kieler Wohnungsfomitee für die Kanal-Feier sind etwa 3500 Wohnungen angemeldet, von denen bis jetzt nur ein sehr geringer Theil fest bestellt ist. Bei rechtzeitiger Anmeldung ist also Wohnung leicht zu beschaffen. Die Zahl der eingehenden Gesuche um Wirtschaffens-Konzession ist eine sehr erhebliche. Dieselben werden in liberaler Weise berücksichtigt, doch wird darauf gehalten, daß nur große Wirtschaffensbetriebe und nicht etwa Jahrmarktstüden errichtet werden.

— Beim Lebungsschießen der Strandbatterie in Friedrichsort explodirte beim Einsetzen in den Wörler eine Kartusche, auf welche ein Funken der abgefeuerten Kartusche fiel. Vier Mann von der Bedienung erhielten zum Theil erhebliche Brandwunden, einem Maat wurden drei Finger abgerissen, auch erhielt er eine Kopfwunde.

— Zwischen Dlesloe und Segeberg entlief sich am Mittwoch Nachmittag ein heftiges Gewitter, das von starkem Regen begleitet war. Stellenweise fiel auch viel Hagel, auf einer Strecke von 2 Kilometer waren zu beiden Seiten der Bahn alle Aecker wie mit Schnee bedekt.

— Die Stadtvertretung von Wedel hat ein Gesuch an die Regierungspräsidenten gerichtet, worin um die Konzession für eine Apotheke in Wedel gebeten wird.

— Bei dem Gewitter am Donnerstag Nachmittag wurde das Haus des Gastwirths Wuhmann in St. Michaelsdamm vom Blitz getroffen, aber nicht entzündet. — Bei Eddelau wurde ein Haus vom Blitz getroffen, dasselbe brannte nieder.

Hamburg.

— Ein schwer geprüfter Familienvater ist der auf Neußow wohnende Schiffszimmermann Schwemer. Nachdem derselbe erst vor 2 Jahren drei Kinder und im vorigen Jahre seine Frau durch den Tod verloren hatte, fand auch sein 18jähriger Sohn kürzlich seinen Tod in den Fluten des Neßerflieges. Letzterer hatte als Lehrling auf der Dreher'schen Werft in Neußow auf dem Kleinen Glasbrook geschäftlich zu thun und bediente sich in Gemeinschaft eines anderen Arbeiters zur Ausführung seines Auftrages eines Segelbootes. Bei einer Wendung des Bootes fiel es zum Kentern und die beiden Insassen fielen ins Wasser. Während es hinzukeitenden Schiffen gelang, den Arbeiter zu retten, wurde Schwemer als Leiche aus dem Wasser gezogen.

— Aus der Haft entlassen wurde der Fabrikant Schab, der unter der Anschuldbildung des Meineides, des Diebstahls und des Betruges festgenommen worden war. Der Fabrikant hat gegen denjenigen, auf dessen Veranlassung seine Verhaftung erfolgte, Anzeige wegen wissenschaftlicher Anschuldbildung erstattet.

rede auf, sie wollte den Eintretenden zurückweisen, wollte sich mit Uebermüdung entschuldigen. Allein sie verstummte vor dem bewegten Ton, in welchem er bat: „Wenige Worte nur gönnen Sie mir, vielleicht begünstigt mich am heutigen Abend das Schicksal nicht wieder, Ihnen, von Anderen unbelauscht, gegenüberzustehen.“

„Sollten Sie in der That heute Abend so wichtiges mit mir zu besprechen haben,“ entgegnete die junge Dame verlegen lächelnd, „dann bitte ich Sie, sich zu beeilen, Herr von Löwen, es möchte mir wenig Zeit bleiben, für solche Privatunterhaltung.“

„Nur eine Bitte, Fräulein von Kronau, man sagt, daß Sie Prinzessin Lora nach ihrem Sommeraufenthalte begleiten werden. Ist dies begründet?“

„Was Sie zu dieser Frage berechtigt weiß ich nicht, indeß diese Auszeichnung, für mich höchst ehrenvoll, ist kein Geheimniß, ich werde mit der durchlauchtlichsten Fürstin reisen, da ihre Hofdame taktlos genug war, ohne allen Grund urplötzlich ihre Stellung aufzugeben.“

„Ob sie recht that, darüber wollen wir nicht streiten, ich bitte, ich beschwöre Sie, folgen Sie ihrem Beispiel, treten Sie zurück. Wer die Baroness näher kennt, ist überzeugt, daß sie nicht ohne Grund gehandelt hat.“ „Ihre Gründe kümmern mich nicht; die Gnade des Landesherrn hat auf Wunsch seiner Schwägerin, mich außersehen, zunächst nur mit ihr zu reisen, vielleicht knüpft sich daran,

D tigung Garde Bataill der 2 Nord- auf S Die k Mutte cernu St Leichen stalt. schritte selbma begäng Zeit i vom seht 2 E großen sowie i Famili Welen vermä digt w schließi Famili beschä auch d schreib vaten den al feit de traquan für z militä jebem sich lä tigkeit uch f beutent die D Einjäh wiesen beante U preußi geleh und W Fig. a betheili entspre berem in diei In notp- noch i an der Baitta hatten Rabine königlic Pola besond Panff nenen Windi Seite Seile den ge daß i glaub ihre H wein einen schick schme Ich hohen Leber nach mit Garri der 3 kann ihr t schick tiefer Ihre waiff Ihre alle Frei wolk nie, späte Ihre bleib diese



# Deutsches Reich.

Der Kaiser setzte am Donnerstag die Besichtigung der Truppen des Gardekorps beim dritten Garderegiment z. F. und beim Garde-Pionier-Bataillon fort. — Die Kaiserin beabsichtigt, nach der Teilnahme an der Einweihungsfeier des Nord-Dissee-Kanals einen längeren Aufenthalt auf Schloss Wilhelmshöhe bei Cassel zu nehmen. Die kaiserlichen Prinzen werden schon vor ihrer Mutter in Wilhelmshöhe eintreffen und daselbst vermutlich den ganzen Sommer über verweilen.

In Berlin fand am Freitag das feierliche Beisetzungsgebet des Generalobersten von Pape statt. Die Trauerparade war nach den Vorschriften, die für das Begräbnis eines Generalmarschalls gelten, gestellt. An dem Beisetzungsgebet nahmen a. A. auch sämtliche zur Zeit in Berlin und Potsdam anwesenden Ritter vom Schwarzen Adlerorden auf allerhöchsten Befehl Theil.

Seit einer Reihe von Jahren sind in einem großen Theile des Oberlandesgerichtsbezirks Köln, sowie des Regierungsbezirks Wiesbaden sogenannte Familienstammbücher eingeführt worden. Das Wesen dieser, die bei Eheschließungen den Neuerwählten durch den Standesbeamten ausgehändigt werden, besteht darin, daß in ihnen die Eheschließung, sowie später die in der neugegründeten Familie vorkommenden Geburten und Sterbefälle bescheinigt werden. Fehlt diesen Bescheinigungen auch die formelle Beweiskraft, so werden sie, so schreibt die „Berl. Corr.“, doch sowohl im privaten Verkehr als auch im Verkehr mit Behörden als genügende Beweismittel für die Richtigkeit derjenigen Thatsachen angesehen, deren Eintragung in die Standesregister sie bescheinigen. Für das Publikum besteht der Werth der Familienstammbücher vorzugsweise darin, daß sie jedem Familienhaupt die Möglichkeit gewähren, sich über seinen Familienstand jederzeit mit Leichtigkeit auszuweisen. Da außerdem diese Bücher auch für die Zwecke des Staates erhebliche Bedeutung haben, so hat der Minister des Innern die Deputirten ersucht, auf die allgemeine Einführung solcher Familienstammbücher hinzuwirken. Die Eintragungen durch die Standesbeamten sollen unentgeltlich erfolgen.

Übermals taucht die Nachricht auf, daß die preussische Regierung als Ersatz für das Umsturzgesetz eine Verschärfung des preussischen Vereins- und Versammlungsrechtes plane. Wie der „Nat.-Ztg.“ berichtet wird, wird augenblicklich in den beteiligten Ressorts an der Fertigstellung eines entsprechenden Gesetzesentwurfes, dessen Grundzüge schon früher aufgestellt waren, mit ganz besonderem Eifer gearbeitet. Der Entwurf soll noch in dieser Tagung dem Landtage zugehen.

# Ausland.

## Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich-Ungarn ruft der Konflikt Kalmotz-Banffy trotz seiner äußerlichen Begleichung noch immer nach. Die ungarische Regierung will an der geplanten diplomatischen Intervention beim Vatikan in Sachen des Runtius Agliardi festhalten und aus dieser Forderung sogar eine Kabinettsfrage machen. Der Minister für das kaiserliche Hoflager, Baron Josifa, hat sich nach Pola begeben, um angeblich vom Kaiser einen besonderen Vertrauensbeweis für das Kabinet Banffy zu erwirken. Im österreicherischen Abgeordnetenhaus beantwortete Ministerpräsident Fürst Windischgrätz am Donnerstag die von klerikaler Seite eingebrachte Interpellation wegen der Agliardi-Affäre. Der Ministerpräsident erklärte, daß er den ganzen Zwischenfall genau von demselben

Standpunkte aus beurtheile, den Graf Kaloty in seiner Note an den ungarischen Rabinetschef eingenommen habe, ein weiteres Eingehen auf die Angelegenheit lehnte er aber entschieden ab. Das Haus beschloß denn auch mit 123 gegen 41 Stimmen die Ablehnung eines Antrages Kramarz auf Besprechung der Interpellation.

## Großbritannien.

Der Herzog von York, der künftige englische Thronerbe, wird die königin Victoria bei der Einweihung des Nord-Dissee-Kanals vertreten. Der Herzog begibt sich zu diesem Zweck mit der Yacht „Osborne“ nach Hamburg und trifft daselbst mit dem englischen Geschwader, das an der Einweihungsfeier Theil nimmt, zusammen.

## Belgien.

In der belgischen Deputirtenkammer haben lebhafteste politische Debatten anlässlich der Vorlage begonnen, welche die Aufhebung der Besteuerung der Leuchtfeuer auspricht, dagegen eine Reihe neuer Eingangszölle festlegt. Die gesammte Donnerstagsitzung wurde durch eine große Rede ausgefüllt, welche der Kammerpräsident und frühere Ministerpräsident Beernaert gegen die vorgeschlagenen Zölle auf Lebensmittel hielt. Indessen scheinen in der belgischen Volksvertretung die schützöllnerischen Reigungen doch zu überwiegen, denn das Haus lehnte, nachdem Beernaert seine Rede beendet hatte, einen Antrag Cooremans auf Befestigung des Hafenzolles mit 60 gegen 40 Stimmen ab.

## Aien.

Mit der in Chefoo erfolgten Ratifikation des japanisch-schinesischen Friedensvertrages ist die eingetretene beruhigende Wendung in den ostasiatischen Angelegenheiten befestigt. Die angeordneten weiteren Sendungen von Truppen und Kriegsschiffen von Ausland nach Wladivostok sind schon wieder rückgängig gemacht worden. Die japanischen Truppen auf den Fischer-Inseln haben durch die Cholera doch stark gelitten. Offizielle Berichte beziffern die Gesamtzahl der Todesfälle unter der japanischen Besatzung infolge Cholera für die Zeit vom 26. März bis bis 24. April auf nicht weniger als 1300. Augenblicklich werden die japanischen Transportschiffe in Talienwan von der Cholera heimgesucht.

## Amerika.

Ueber die Streiks in Chicago wird gemeldet: Der durch den Ausstand herbeigeführte Schluß der Illinois-Stahlwerke im Süden von Chicago rief am Dienstag Abend vor. Woche einen Angriff von etwa 1000 Arbeitern, zumeist Polen, auf die Werke hervor. Die Angreifer leisteten der Polizei Widerstand, die sich mit Knütteln gegen sie wandte. 10 Schulkleute und 20 Ausständische wurden verwundet. Am Mittwoch versuchte die Polizei eine Zusammenrottung zu gestreuen; hierbei leisteten die Ausständigen abermals Widerstand und schleuderten Steine auf die Schulkleute, von denen vier verwundet wurden. Hierauf schoß die Polizei aus ihren Revolvern, wobei einer der Anführer tödlich verwundet wurde, und schlug die Ausständigen in die Flucht. Die Werke der Illinois-Compagnie, sowie die Dynamitvorräthe wurden streng bewacht.

Nach einem Telegramm aus Tampa hat der cubanische Insurgentenführer am 6. d. M. einen Sieg über die Spanier davongetragen, die er mit 3000 Reitern angriff und völlig in die Flucht schlug. Die Spanier verloren 300 Tode und Verwundete, die Insurgenten 700 Mann. Die Hospitäler auf Cuba sollen angeblich mit Verwundeten, Fieber- und Podenkranken gefüllt sein.

# Mannigfaltiges.

Ein mächtiger Waldbrand hat im fürstlich Altenburger Forst Grabia, eine Meile südlich von Thorn, gewüthet. In Folge des herrschenden Sturmes wurde ein Gebiet von über 8000 Morgen vom Feuer erfaßt. Auf dem zum Artilleriechießplatz abgehöhlten Terrain verbrannten mehrere Tausend Raummeter eingeschlagenes Holz und Fuchsinstrücker. Der Schaden ist sehr groß. Die Unterförsterei Djiwal wurde ein Raub der Flammen; die Bewohner vermochten sich nur mit knapper Noth zu retten. Drei Regimenter Soldaten wurden zur Dämpfung des Waldbrandes herbeigerufen. Die Entleerungsurkunde des Brandes ist bis jetzt noch nicht ausgefertigt worden.

Ueber einen ungewöhnlich heftigen Wirbelwind wird aus New-York gemeldet: Ein Wirbelwind, der bei West Sioux Falls in Süd-Dakota zum Ausbruch kam, hat fast die ganze Stadt zerstört. Auch in Sioux Centre ist der angerichtete Schaden, trotzdem der Ort 45 englische Meilen weiter nördlich liegt, groß. 50 Personen sollen getödtet worden sein. Der Wirbelwind war von heftigem Regen begleitet. Eisenbahnen und Telegraphen in der Gegend sind stark beschädigt worden. Eine Anzahl Aerzte hat sich nach Sioux Falls zur Hülfeleistung begeben. Zwei Schulhäuser in Sioux Centre sind demolirt. Eine große Anzahl von Kindern, die sich in der Schule befanden, wurden getödtet oder verletzt. Von den Kindern, die gerade die Schule verließen, wurden mehrere gegen einen Drahtzaun geschleudert und auf der Stelle getödtet. In Iowa allein sind 52 Personen dem Zilkon zum Opfer gefallen. Auch in den Dörfern Ireton, Orange City, Perkins, Doon, Sheldon, Alton, Ashton, Sibley und Lemars machte sich der Wirbelwind fühlbar. Im Ganzen aber strich er mehr über das flache Land. Mehrere Personen wurden gegen Bäume geschleudert und in die Zweige emporgetragen.

Ein kouragirtes Fuhrn besitz ein Hofbesitzer in Osterloh. Dieser Tage stieß ein größerer Fuhrerhabicht nieder, um ein Fuhrn zu fangen. Dabei flog er gegen den Zweig einer Eiche, sodas er flügelarm wurde und zur Erde stürzte. Nun fiel ein älteres Fuhrn über den Räuber, der während mit dem Schnabel und mit den Fängen um sich hieb, her und zerzauste ihm dermaßen das Fell, daß er nach längerem Kampfe seinen Geist aufgab.

Eine weitere Szene spielte sich kürzlich im Varenzwinger des Berliner Zoologischen Gartens ab. Meister Peg und seine Gefährtin verkehrten gerade in friedlicher Ruhe, als einem der auf der Plattform des Zwingers befindlichen Zuschauer der Zylinderhut vom Kopfe flog und zu Füßen der wilden Weiten niederrollte. Sofort stürzte sich Meister Peg auf die sein säuberlich gebügelte „Angströhre“, sie mit seinen Zähnen bearbeitend. Zugleich schnappte auch die Weibin nach dem Hute und behielt dessen Krempe in der Schnauze. Während nun der interessante Kampf um die Zylinder-Fragmente hin und her wogte, hatte sich begreiflicherweise die Menge der Zuschauer um ein beträchtliches vermehrt. Jeder aber hielt krampfhaft die Hand an seiner Futrempe. Doch — da wachte von neuem eine kräftige Weibin und ein scharfer Windstoß trug mit geschlügelter Eile einen mit Bergheimnisch beblümten großen Damenhut in den Zwinger. Nun wiederholte sich dasselbe interessante Schauspiel; denn sofort ließen die Weibin den ehemaligen Zylinder im Stiche und — ein Ritter Delerges war nicht zugegen — auch die Bergheimnisch-Garnitur wurde vollständig „verfleischt“.

Ein eigenartiges Geschenk für Bismard wird von der Stadt Remscheid vorbereitet: Auf einem Klotz von Natur-Eichenholz ruht ein Ambos mit Schmiedezange und Schmiedehämmern, umrankt von in Eisen getriebenem und vergoldetem Eichen- und Lorbeerzweig. Der Ambos trägt auf der Vorderseite das Bismard'sche Wappen, rückwärts das der Stadt Remscheid in Aetzung. Ein eiserner verzierter Ring umspannt den oberen Rand des Klotzes, seine geätzte Inschrift feiert Bismard als Schmied der deutschen Kaiserkrone mit Bezug auf die oben ruhenden Schmiedewerkzeuge. An dem Ringe hängt dann eine Kette, welche die Wappen der deutschen Bundesstaaten einschließt, theils farbig emallirt, theils geätzt. Die Mitte der Kette ist der deutsche Reichsadler, überragt von der tierlich in Eisen geschmiedeten und geschmiedeten und geschnittenen Kaiserkrone. Unterhalb dieses Wappenkranzes umschlingt endlich den Körper des Eichenstammes ein in Leder geschnittenes Band, das den Haupttheil des Geschenkes trägt: eine Kollektion von Handwerkszeugen in reicher Schmiede-Arbeit, in Eisen geschnitten und geätzt, der Industrie Remscheids entsprechend. Wir sehen da Hammer, Zange, Beil, Feile, kurz, was zu einer wohleingerichteten Hauswerkstatt gehört, bis zum Hobel und bis zur Garten-Schere, künstlich geschmückt in den Schlingen des Schmudriemens hängend, eine Gabe, kostbar zugleich und auch nützlich. Der Zentral-Gewerbe-Verein in Düsseldorf hat die Beschaffung dieses eigenartigen und werthvollen Geschenkes übernommen.

Zum Tode verurtheilt wurde von dem Schwurgerichte in Berlin der im 20. Lebensjahre stehende Schlachtergeselle Otto Müller, der am 15. März d. J. den Juwelier Mewers in Charlottenburg überfallen und verletzt und vorher dessen Ehefrau ermordet hatte. Da er durch hinzukommende Nachbarn gestört wurde, mußte er, ohne Geld zu erlangen, flüchten. Die That ist räthselhaft, da Müller ein von seinem Vormund verwaltetes Vermögen von 12000 Mark besitz. Sein Verteidiger hatte den Antrag gestellt, den Geisteszustand des Angeklagten untersuchen zu lassen, was aber abgelehnt wurde. Nach der Ablehnung des Antrages antwortete Müller auf keine Frage mehr, doch erklärten die Aerzte sein Verhalten für Simulation.

Vom Blitz erschlagen. Auf dem Felde bei Marburg wurde am Freitag ein Dienstmädchen durch einen Bligschlag getödtet. — Auch in der Nähe von Grünhau bei Berlin wurde ein Arbeiter, der unter einem Baume während eines Gewitters Schutz gesucht hatte, vom Blig erschlagen.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in Ahrensburg.

Wer sich gesund erhalten will, der sei besorgt, daß die Verdauungsorgane stets geregelt funktionieren. Erscheinungen, wie Appetitlosigkeit, Druck in der Magengegend, Kopfschmerzen, Blutandrang nach Kopf und Brust, Flimmern der Augen u. dgl. haben nur zu häufig ihren Grund in nicht genügender Leibesöffnung, deshalb nehme man, wo nöthig, Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche von den Aerzten als das vorzüglichste Mittel gegen Verstopfung empfohlen werden.

Die Bestandtheile der acht Apotheker Rich. Brandt'schen Schweizerpillen sind Extrakte von: Silbe 1,5 Gr., Nuchusgarbe und Abjynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

zwingen Sie mich nicht, Ihre Harmlosigkeit zu trüben.“

„Ich soll dem Willen meines Vaters entgegen mein Wort brechen? Soll —“ einen Augenblick hielt sie zögernd inne, um dann hastig fortzufahren: „Verläumdungen Glaubens schenken, welche meine verehrte Gebieterin verunglimpfen?“

„Trauen Sie mir Verleumdungen zu, gegen ein Glied unserer erlauchten Fürstenfamilie?“

„Lassen wir es auf sich beruhen, ich halte mein Wort; wer meine Gebieterin beleidigt, der beleidigt mich in ihr.“

Er bog sich näher zu ihr und sprach in flüsterndem Tone: „Wenn sich aber ein natürlicher Grund böte, Elisabeth, wenn ein Mann, dessen Herz Ihnen schon längst gehört, welcher voll tiefer, inniger Neigung zu Ihnen, kein Glück kennt hienieden, ohne Ihren Besitz, und Sie von ganzem Herzen bittet: Sei mein. Wenn Sie, möge Gott es wollen, ein wenig Liebe für ihn fühlen, wäre das nicht genügender Grund, von Ihren Verpflichtungen zurückzutreten? Die geliebte Braut wird nicht dem geliebten Elternhaus freiwillig den Rücken kehren, von dem sie ohnehin bald scheidet; kein anderes Land vermag sie so zu fesseln. Elisabeth, nur ein Wort, daß ich werben darf um Ihre Liebe. Mein Herz gehört Ihnen. Wenden Sie sich ab von dem äußeren Glanz und Schimmer. Seien Sie meines Hauses Herrin, mein Weib!“

Noch immer blieb sie stumm bei seinen Worten, allein die tiefere Röthe ihrer Wangen, das leise Zittern des Fächers in ihrer Hand, ließ ihm ahnen, daß sie innerlich bewegt sei. Sie hob die Rechte. Wollte sie ihm diese reichen? —

„Ah, hier verbirgt sich die schöne Fee des Festes unter Palmen? Oder wird sie festgehalten gleich einer Gefangenen. Darf ich dem unbefangenen Kerkermeister seine Beute entreißen?“ Mit diesen Worten stand plötzlich ein junger Mann von auffallender Schönheit vor den Weiden.

Elisabeth zuckte zusammen, die erhobene Hand sank herab. „Haben Sie vergessen, gnädiges Fräulein, daß ich den Vorzug genießen darf, Sie zu Tisch zu führen?“ fuhr der Ankömmling fort.

„Haben Sie kein Wort für mich,“ frug Herr von Löwen eindringlich, „nur eines, nur ein Zeichen,“ bat er flüsternd.

Wieder stand sie unschlüssig, allein Graf Bretow, der Kavaliere von Prinzess Lora, mußte Herrn von Löwen gegenüber den Sieg zu gewinnen; ohne Weiteres legte er ihren Arm in den seinen und sagte herablassend: „Die höchsten Herrschaften werden sogleich eintreten. Lassen Sie mich Ihr Lehrmeister in Ihrer neuen Stellung sein.“

Elisabeth erhob ihre Augen zu Löwen und erschrak vor der Leichenblässe in seinem Gesicht, vor dem tiefschmerzlichen Ausdruck, mit welchem sein Blick auf ihr ruhte.

Noch war es Zeit, noch blieb ihr Freiheit, ihre Hand in die seine zu legen und ihm zu sagen: „Ich bin Dein!“ Aber die Musik ertönte plötzlich, Löwen verbogte sich förmlich und verschwand. Es war zu spät! Die günstige Gelegenheit war verflücht und Elisabeths Zukunft anders entschieden. Sie hatte statt der stillen Häuslichkeit den äußeren Glanz, eine Welt der Feste, des Vergnügens gewählt. Ob auch das wahre Glück ihr hier seine Gunst schenkte, ob die stolze Wünsche ihres Herzens sich erfüllten? Danach fragte Elisabeth jetzt nicht. Monatlang, täglich, stündlich in der Nähe dieses Mannes, des gefeierten Lieblings der Frauenwelt, zu leben, dieser Wunsch wurde ihr erfüllt. Aber was barg diese Zeit in ihrem Schooß? Den höchsten Triumph für sie, oder für ihre zahlreichen Nebenbuhlerinnen, wenn ihr nicht gelang, ihn zu ihren Füßen zu sehen. —

Längst schon hatte die Witternachtsstunde geschlagen, und die glänzenden Festfeste des stolzen Fürstenschlosses lagen wieder still und einsam. Der leuchtende Glanz der Kerzen erlosch und die zahlreiche Dienerschaft durfte nun endlich die ersehnte Ruhe suchen. Durch die stillen Straßen der Hauptstadt rollten Equipagen in Windesschnelle, die Posten verstanden es, in raschem Trab nach langem Harren im Freien bald den heimischen Stall zu erreichen.

(Fortsetzung folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



**Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg.**  
 Monat April.  
 Geburten:  
 Am 1. Tochter dem Stellmacher Ernst Johann Hinr. Dreus zu Kremerberg. 7. Sohn dem Arbeiter Hans Hinrich Karl Döring in Weilsdorf. 11. Sohn dem Maurer Heinrich Friedrich Christian Voeding in Ahrensburg. 11. Tochter dem Zimmermann Konrad Heinr. Wilhelm Anderson in Ahrensburg. 29. Sohn dem Arbeiter Johann Peter Friedrich Witten in Weilsdorf.  
 Aufgeboden:  
 Am 6. Knecht Heinrich Gottlieb Heße in Weilsdorf und Dienstmädchen Katharina Johanna Eggers in Tonndorf-Lohse. 16. Zimmermann Wilhelm Christian Heinrich Engelmann in Ahrensburg und Dienstmädchen Helene Elise Henriette Pries in Wandsbek. — Sattler Ludwig Heinrich Friedrich Leonhard und Johanna Helene Marie Wichmann, beide in Eldenburg, Stadt, Großherzogthum. — Schlachter Friedrich Runberger in Ahrensburg und Anna Maria Hufe in Weilsdorf.  
 Geschäftliche:  
 19. Gewerbeschullehrer Johann Karl Lotz Heymann in Lübeck und Karoline Charlotte Margaretha Maria Dreus in Ahrensburg.  
 Sterbefälle:  
 12. Olga Karoline Dreus zu Kremerberg, 11 Tage alt.

**Anzeigen.  
 Zwangs-  
 Versteigerung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Sarkshede**, Band I Blatt 9 auf den Namen des Getreidehändlers (Landmanns) **Ernst Johann David Jacobsen** zu Altona — jetzt wohnhaft in **Langenhorn** — eingetragene, zu **Sarkshede** belegene Grundstück **am 9. Juli 1895** **Vormittags 10 Uhr** vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 709,62 M. Reinertrag und einer Fläche von 85,9147 Hektar zur Grundsteuer mit 516 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzung und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, **Vormittags von 9—11 Uhr**, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird **am 12. Juli 1895, Vormittags 10 Uhr** an Gerichtsstelle verkündet werden. **Ahrensburg, den 7. Mai 1895.**  
**Königl. Amtsgericht.**

**Bekanntmachung.**  
 Die von den Revisoren geprüfte Schultrechnung für 1894/95 ist vom **10. bis zum 24. Mai d. J.** im Hause des Unterzeichneten zur Einsicht Beisommender ausgelegt. **Ahrensburg, den 8. Mai 1895.**  
**J. C. F. Oewerdiek,**  
 Schul- und Rechnungsführer.

**Ein Haus mit Garten** zu verkaufen oder zu vermieten. **Ahrensburg. C. Jensen.**

**Hamburger Engros-Niederlage**  
 von **Wilhelm Jahncke**, Ahrensburg, Gr. Strasse.

Meinen werthen Kunden und dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß an den Markttagen ein **Ausnahme-Verkauf** in meinem Geschäfte stattfindet, und gewähre ich bei allen Einkäufen **10% Rabatt.**

**Waaren-Verzeichniss:**

<b>Näh-Artikel.</b> Weiß. u. schw. Maich. Garn 200 Yds. 6 Pfg., 500 Yds. 12 Pfg. Maich. Seide coul. 6 Pfg., coul. Garn 6 Pfg. Taillenstäbe mit Kapl. la Stahl, 20—30 Pfg. Horn-Fischbein. Haken und Nagen, 4 P. 10 Pfg. Nahtmaschinen. Fingerringe von 1 Pfg. an, Maße 10—30 Pfg. Cordounet-Seide 2 1/2 Gr. 16 Pfg., Nähseide, 2 1/2 Gr. 16 Pfg.	<b>Besatz-Artikel.</b> Schw. Merveilleur 1,20 " Ottoman, Faile, coul. Merveilleur 1,50, 2,50, 3,00 M. Tafel can. jan. Sammet Mtr. 1,50 M., farbig 2,80, 3,50 M., Plüsch 1,50 M., Perl-Bejaß von Mtr. 10 Pfg. an. Treppen in allen Breiten u. Farben. Agraffen, Knöpfe.	<b>Wäsche-Artikel.</b> Kinder-, Damen- u. Herren-Wäsche Damenhemden von 0,85—3,50 M. Herrentragen, Steh- u. Klapp- 20, 25, 30, bis 50 Pfg. Chemisets 60 Pfg. Arbeitshemden, Parabend, Flanel 1 Mtr. an. Sämmtliche Unterzeuge für Damen, Herren u. Kinder in all. Größen.
<b>Futter-Artikel.</b> Schw. Kofstoh, abgepößt mit verstärkter Raute 10 Pfg. Koper-Faltenfutter v. Mtr. 30 Pfg. an. Einfarb. Jafonets in all. Farben 35 Pfg. Futtergase 18 Pfg. Futterflanelle, Orleans, Zmit. Noßhaar, 120 cm. breit, 55 Pfg. Hemdentuch 20 Pfg. an.	<b>Corsetts. Taschen-tücher.</b> Damenkorsetts, blau Drell, 1,00 Mtr., grau Drell 1,50 Mtr., Gradhalter 2,50 Mtr., Corset Prima 3,20 Mtr., Neu, mit unzerbrechl. Feder, Corsethoner 16, 25, 30, 150 Pfg. Weiße Taschentücher, gef. per Dpb. Leinen 2,50—10 Mtr., Weiße u. farb. Kinderstüch. 5—20 Pfg. Bunte Herrentücher.	<b>Putz-Artikel.</b> Damen- und Kinderhüte, elegante Formen, von 30 Pfg. an. Garnirte Damenhüte, Facon Fesche, 2,50 Mtr. Blumen in großer Auswahl. Weißlein, Dpb. 5 Pfg. Hüte werden flott um- u. aufgearbeitet, gewaschen und umgenäht. Handtücher, in Seide, Wace und Baumwolle von 15 Pfg. an.
<b>Schneider-Artikel.</b> Einfachbänder in Seide u. Wolle. Besen- und Hofenschmalen, Knöpfe, Kreide, Wasching-Futter, Kettenaufhänger, Wattrieinen.	<b>Schürzen. Röcke.</b> Theeshürzen v. 25 Pfg. an per Std. Kinder-Schürzen. Weiße, bunte Wirtschaftsschürzen. Weiße Damen-Röcke, 2,50, 3-10 Mtr. Lustre-Sommer-Röcke in allen Preisen.	<b>Stick- &amp; Häkel-Artikel.</b> Stidseide in all. Farben 5 Pfg. Aufgeschneute Sachen in großer Auswahl. Drahtgestelle zum Behälten. Creme- u. weißes Knüpfgarn Nr. 14 10 Pfg., Häkelnadeln in allen Preisen.

**Besondere Kaufgelegenheit:**

Eine große Parthie Strohhüte elegante Formen von **30 Pf. an**, Garnierte Damenhüte von **2 Mk. an**, Garnierte Kinderhüte von **1 Mk. an.**

**Zwangs-  
 Versteigerung**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Alt-Nahlstedt** Band IV, Blatt 152 auf den Namen des Buchbinders **Gustav Tiedgen** in **Alt-Nahlstedt** eingetragene, daselbst belegene Grundstück **am 9. Juli 1895** **Vormittags 10 Uhr** vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 540 Markt Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzung und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, **Vormittags 9—11 Uhr**, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird **am 12. Juli 1895, Vormittags 10 Uhr** an Gerichtsstelle verkündet werden. **Ahrensburg, den 7. Mai 1895.**  
**Königliches Amtsgericht.**  
 Feine **Galanterie- und Fantasie-Artikel** in Plüsch, Leder, Leinen, zur Staderei eingerichtet sowie **Monogramm-Schablonen** empfiehlt **Ahrensburg. H. Gosch.**

**Engl. Tüll-Gardinen**  
 in weiss und crème  
 in grosser Auswahl.  
 Ahrensburg. **P. Taddiken.**

**Friedrichsruher Thonwerk bei Reinbeck**  
 empfiehlt Deutsche Hohlstrangfalzziegel, D. R.-P. 45165, für landwirthschaftliche Gebäude, beste, wetterbeständige Dachbedeckung, weil der Ziegel durch seine Canäle Folierrischen bildet und das Verderben des unter dem Dach lagernden Getreides verhindert, somit einzigen Ersatz für das Strohdach bietet. Dazu werden passende Glasfalzriegel sowie Fensterrahmen mit Falzen, welche bequemestes und schnellstes Verlegen des Falzriegels dases ermöglichen, geliefert. Falzriegelproben gratis ab Werk.  
 Vertreter: **P. Wagner, Hamburg.**

**Künstliche Düngemittel, Thomasphosphatmehl, Kainit, Superphosphat etc.**  
 empfiehlt **Ahrensburg. E. Pahl.**

**Tanz- und Anstandsunterricht im Lindenhof,** Def. **W. Kröger.** **Am Sonnabend, den 18. Mai** beginnt ein neuer **Lehrkursus für Kinder.** Weitere Anmeldungen werden in obigem Lokale entgegen genommen.  
**H. Dequine,** Balletmeister aus Hamburg.

Gutes reines **Ruheer, Stroh und Gekartoffeln** hat noch zu verkaufen **Steinfamp. A. Behrmann.**

**Engl. Muskkohlen** ab Bahnhof frei ins Haus geliefert, à Zentner 1 Mtr., ab Lager 1,10 Mtr. empfehlen **Ch. Bielefeldt & R. Bilderbeck** Ahrensburg. Rehagen.

**Geschäftsbücher aller Art** empfiehlt **Ahrensburg. E. Ziese.**

**Bekanntmachung.**

Die diesjährige Hebung der Beiträge zur **Landes-Brandkasse** werde ich für **Gemeinde und Ort Ahrensburg** am **Montag, den 27. Mai** und für die übrigen Gemeinden des Amtsbezirks am **Freitag, 24. Maid. J.** von **Vormittags 8 Uhr an, in Ahrensburg** in meiner Wohnung vornehmen. Die Beitragsätze für die einzelnen Gebäude sind aus der bei mir ausliegenden Liste zu ersehen. Die Beiträge dürfen nur in Münze sorten und Kassenanweisungen des Deutschen Reichs oder des Königreichs Preußen entgegen genommen werden. Die Brandversicherungs-Bücher sind zur Richtigstellung und etwaigen Berichtigung im Termin vorzuliegen. **Ahrensburg, den 9. Mai 1895.**  
**E. Böttger,** Bezirks-Kommissar.

**Zur Aufertigung künstlicher Zähne und Gebisse,** sowie zum Reinigen u. Plombieren bin ich **jeden Mittwoch** von **9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags** bei **Herrn Kröger, Lindenhof** in **Ahrensburg** und **Nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 7 Uhr bei Kaufmann Lütgens** in **Bargtheide** zu sprechen.  
**F. Schacht,** Zahntechniker, Reinfeld.

**Dankagung.**  
 Schon seit mehreren Jahren litt ich an Rheumatismus, wozu sich auch Brust- und Rückenschmerzen gesellten. Namentlich seit einem Jahre hatte ich das Leiden so verschlimmert, daß ich von unbeschreiblichen Schmerzen geplagt wurde. Alle Selente schmerzten heftig. Zudem hatte ich sehr häufig Kopfschmerzen. Auch mit schweren Athem und Stechen in den Schultern und Armen hatte ich viel zu thun. So wandte ich mich in meiner Noth endlich an den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Rönne am Rhein, Sachsenring 66,** durch dessen erfolgreiche Mittel meine beschwerlichen Leiden sich ganz gebessert haben. Ich spreche Herrn Dr. Hope meinen besten Dank aus.  
 (93.) **Chr. Ulrich,** Holzhausen bei Wolfrathshausen.